

Montag, 10. Oktober 2022 [Grevesmühlen und Umgebung](#)

## Abschied in Würde: Wo unheilbar Kranke gepflegt werden

Zum Tag der offenen Tür kamen viele Neugierige ins Hospiz nach Bernstorf

Von Mario Kuska



Wussten ihre Schwiegermama und Mutter Lucinda Fehler im Hospiz Bernstorf in guten Händen: Katharina mit Dirk Fehler und Sabine Mehl. Fotos: Mario Kuska

**Bernstorf.** Sein von Chemotherapien geschwächter Körper stützt sich auf einen Stock. Das kahle Haupt bedeckt eine Mütze. In seinen Augen schwimmen ein paar Tränchen, als er vor der Tür des Schlosses Bernstorf steht. Das Hospiz könnte bald sein letztes Zuhause werden. Jürgen Timm hat Knochenkrebs in der Wirbelsäule. „Alle drei Wochen muss ich zur Chemo und alle sechs Wochen an den Knochentropf. Schon ein ganzes Jahr lang. Der unterste Gelenkkörper ist zerfressen“, sagt der 79-Jährige, der mit seiner Frau Heidi in Jeese lebt.

Zum Tag der offenen Tür des Hospizes treibt die beiden die „Neugier“, sagen sie. Und auch eine Portion Pragmatismus sei dabei. „Wenn es zu Hause gar nicht mehr geht, und das könnte bald soweit sein, müssen wir uns ja Gedanken machen, wo ich bleiben kann“, sagt Jürgen Timm. Und weil das Paar in Jeese wohnt, liegt die Lösung mit dem Hospiz in Bernstorf nahe.

Mit dem Haus verbindet der schwerkranke Mann aber nicht nur seine mögliche Unterkunft. Auch ein großer Teil seiner Vergangenheit hat sich hier abgespielt.

Denn das Schloss habe eine bewegte Geschichte. „Ich bin hier als Kind zur Schule gegangen. Und später haben wir hier auch Feuerwehrrübungen gemacht und uns aus den Fenstern abgeseilt“, sagt Jürgen Timm. Für einen kurzen Moment blitzen seine Augen, als er aus den alten Zeiten berichtet. Der Weg, der nun vor ihm liegt, wird ein schwerer Gang. Aber er habe sich mit seiner Heidi ganz bewusst entschieden, sich das Hospiz einmal aus der Nähe und vor allem von innen anzusehen. „Man muss doch wissen, was einen erwartet, wenn es soweit ist“, sagt Jürgen Timm.

Drei, die bereits wissen, wie hier gearbeitet wird, kommen mit großer Freude ins Hospiz zum Tag der offenen Tür. Dirk Fehler mit seiner Frau Katharina und seiner Schwester Sabine Mehl wollen sich noch einmal im gesamten Schloss umsehen. Bisher kannten sie wegen der Corona-Einschränkungen fast nur das Zimmer, in dem Mama Lucinda Fehler wohnte und vor einem Jahr dem Krebsleiden erlag.

„Ihr ganzer Bauch war voller Metastasen. Einen Tag vor ihrem 84. Geburtstag starb sie. Aber sie hatte nicht nur ein erfülltes Leben, sondern hier im Hospiz auch einen Ort, den sie liebte“, sagt Tochter Sabine Mehl.

Wer hätte schon von sich behaupten können, in einem Schloss zu residieren – das hatte die Verstorbene noch vor einem Jahr gesagt. Ihre Kinder schauen sich jetzt im Schloss um und sind begeistert. Vor allem von der technischen Versorgung und der individuellen Pflege für die derzeit zehn Gäste im Hospiz. 16 Plätze gibt es insgesamt im „Haus des Lebens“, wie sich das Hospiz gern nennt.

Genau vor zwölf Jahren hatte Dr. Wolfgang Röhr das Schloss erworben und ein Hospiz daraus gemacht. Viele Menschen fanden hier einen würdevollen letzten Abschnitt ihres Lebens. Und dabei ist die Zeit, die die Gäste im Hospiz verbringen, ganz unterschiedlich lang. „Von zwei Tagen bis hin zu fünf Jahren habe es schon alles gegeben“, sagt Unternehmenssprecherin Daniela Gorres. In der Regel seien es jedoch Aufenthalte zwischen zwei und vier Wochen für die unheilbar kranken Gäste.

Eine Ausnahme hatte es vor Jahren aber einmalig gegeben. „Da konnte eine Frau das Hospiz wieder in die eigene Wohnung verlassen, weil sie sich hier so sehr erholt hatte“, sagt Daniela Gorres. Die professionelle Betreuung spiele dabei eine maßgebliche Rolle. Damit das auch weiterhin so gewährleistet werden könne, komme es auf die Spendenbereitschaft der Menschen an. „Natürlich sind wir auf Geld angewiesen. Aber wichtig wäre uns auch, dass sich Ehrenamtliche melden, die unsere Gäste zusätzlich betreuen. Mal ein Spaziergang, etwas vorlesen oder einfach nur reden. Als Mensch für den anderen da sein“, so Daniela Gorres.

Eine schöne Betreuung, die wünscht sich auch Jürgen Timm, wenn seine Frau Heidi die Pflege nicht mehr allein bewerkstelligen könne. Tapfer machten sich beide auf den Weg ins Innere des Schlosses. Insgesamt 20 Gäste ließen sich am Sonnabend das Hospiz zeigen.